

Mittwoch, 27. November 2019



Über Stock und Stein

Orientierungslauf Während die Sportart in Deutschland kaum Beachtung findet, ist sie in Skandinavien ein Volkssport. Die Besten werden dort als Helden verehrt. Ein Besuch im Schmellbachtal. *Von Susanne Degel*

Der 14-jährige Nico Bauerfeld vom OL-Team Filder gehört in seiner Altersklasse zum erweiterten Nationalkader.

Foto: Baumann

Die Wahrscheinlichkeit, dass sich Nico Bauerfeld einmal verläuft, tendiert gegen Null. Zu gut kennt sich der 14-Jährige aus Oberaichen mit Kompass und Karte aus. „Ich hatte schon als kleiner Bub einen guten Orientierungssinn“, sagt der Achtklässler des Leinfeldener Immanuel-Kant-Gymnasiums. Und so frönt er seit gut sieben Jahren der Sportart Orientierungslauf. In jener ist es das Ziel, eine Strecke möglichst schnell zu bewältigen und dabei vorgegebene Posten in der richtigen Reihenfolge anzulaufen. Wer einen vergisst, wird disqualifiziert – was bei langen Läufen mit bis zu 30 Kontrollpunkten durchaus vorkommen kann. „Mir gefällt es, wenn ich neben dem Laufen noch meinen Kopf anstrengen und ein paar Aufgaben erfüllen muss“, sagt Nico Bauerfeld, der in diesem Jahr die Landesrangliste in seiner Altersklasse gewonnen hat und zum erweiterten Nationalkader gehört.

Auch an diesem Sonntag beweist der Nachwuchsathlet vom OL-Team Filder im heimischen Schmellbachtal sein Können. Bei den baden-württembergischen Staffelmeisterschaften landet er mit seinem Partner Matthias Funk auf dem zweiten Platz, wobei Nico Bauerfeld in seinen beiden Durchläufen jeweils der Beste ist. Und das, obwohl sich die Strecke als deutlich schwieriger erweist als zunächst gedacht. „Man muss schon richtig konzentriert sein, um alle Posten zu finden“, sagt Nico Bauerfeld, der immer schon den übernächsten Kontrollpunkt anpeilt, wenn der nächste in Sichtweite ist. „Manchmal geht es auch beim Orientierungslauf nur um Sekunden. Deshalb ist es wichtig, dass man früh lernt, die Karte im Laufen zu lesen“, sagt der Vater Thomas Bauerfeld, der

selbst leidenschaftlicher Orientierungsläufer ist.

Überhaupt ist Orientierungslauf ein Familiensport, bei dem jeder auf seine Kosten kommt. „Bei einem Zehn-Kilometer-Volkslauf müssen alle die gleichen zehn Kilometer rennen, beim Orientierungslauf gibt es dagegen für alle Altersklassen unterschiedliche Strecken mit angepassten Anforderungen“, erklärt Rolf Pfiz, der Vorsitzende des Filderclubs.

Auch bei den aktuellen Titelkämpfen, bei denen 46 Zweier-Staffeln mit Läufern vom Grundschul- bis hin zum Rentenalter gemeldet haben, sind ganze Familien am Start – oder, wie im Fall von Markus und Emil Prolingheuer vom TuS Karlsruhe-Rüppurr, Vater und Sohn. Letztgenannter, gerade einmal neun Jahre alt, bildet mit seiner gleichaltrigen Vereinskollegin Lenya Stieler ein Team. „Die beiden finden sich im Wald zurecht“, sagt Markus Prolingheuer. Sie könnten die topografischen Karten, die die Läufer erst Sekunden vor dem Start bekommen, gut lesen.

Dass sie manchmal ein bisschen länger nach einem Kontrollpunkt suchen, an dem mittels eines am Finger befestigten Chips gestempelt wird, liegt schlicht an der fehlenden Erfahrung. Angst, dass sein Sohn einmal nicht aus dem Gelände zurückkommt, hat er jedenfalls keine.

„Beim Orientierungslauf ist die Routenwahl entscheidend“, sagt Thomas Bauerfeld. Wer die falsche trifft, könne sich schon mal komplett verfransen – und dann werde es schwierig, wieder in die Spur zu kommen. Im Leinfeldener-Echterdinger Schmellbachtal passiert das keinem – was auch für Thomas Bauerfeld spricht, der als Bahnleger fungiert hat. Sprich: er ist für die Strecken samt Kont-



Karte, Kompass und ein spezieller Chip am Finger, mit dem an den Kontrollpunkten „gestempelt“ wird – mehr braucht man beim Orientierungslauf nicht.

Foto: Baumann

rollpunkten verantwortlich. Eine Arbeit, die bereits Wochen zuvor begonnen hat. Das Höhenlinienmodell des Wettkampfgeländes gab es zwar vom Landesvermessungsamt, alles andere war akribische Fuß- und Handarbeit: nämlich das Einzeichnen der Kontrollpunkte und der landschaftlichen Gegebenheiten, von Wurzeln über dichten Bewuchs bis zu sumpfigen Stellen.

Unterschieden wird beim Orientierungslauf zwischen Kurz-, Mittel- und Langstreckenwettbewerben. Die Siegerzeiten sollten bei den kurzen Läufen zwischen zwölf und 15 Minuten betragen (Elite), bei den langen 90 bis 100 Minuten. Gestartet wird im Abstand von drei Minuten, „damit jeder seinen eigenen Weg finden muss“, sagt Thomas Bauerfeld.

Während der Orientierungslauf in Deutschland lediglich ein Dasein als Randsportart fristet – Schwerpunktregionen sind Dresden, Regensburg und Bad

Harzburg in Niedersachsen –, ist er andernorts als Volkssport etabliert. Etwa in der Schweiz oder in Skandinavien. Beim seit 1965 in Schweden ausgetragenen O-Ringen, einem Orientierungslauf über fünf Tagesetappen, haben allein in diesem Jahr knapp 22 000 Sportler aus 46 Nationen teilgenommen. Es ist das weltgrößte Treffen der Orientierungsläufer, das auch live im Fernsehen übertragen wird. Wer bei der längsten und schwierigsten Kategorie „Herren 21 Superelite“ oder „Damen 21 Superelite“ am Ende die Nase vorne hat, wird als Volksheld verehrt. Der Sieg kommt einem WM-Erfolg gleich.

Im Vergleich dazu geht es beim OL-Team Filder recht bescheiden zu.

Anmerkung Fußball, Tennis oder Handball kennt jeder. Aber Unterwasserrugby, Parkour oder Rhönradturnen? In unserer neuen Serie stellen wir außergewöhnliche Sportarten vor. Am nächsten Mittwoch: Cheerleading.

„Das habe ich in 30 Jahren noch selten erlebt“

Mittwochswort Benedikt Gommel, Co-Trainer der tus-Handballer, blickt aufs folgende Spitzenspiel.

Handball hat Tradition beim tus Stuttgart. In einer Spielgemeinschaft mit dem TSV Scharnhaußen schafften es die Degerlöcher einst sogar bis in die Bundesliga. Aktuell sind sie zwar nur noch Bezirksligist, können sich mit ihrem ersten Männerteam aber auch auf dieser Ebene auf einen Höhepunkt freuen: Am Samstag (20 Uhr) steigt in der Ruth-Endress-Halle das Spitzenspiel gegen den Tabellenführer HSG Owen/Lenningen. Wir haben uns vorab mit dem Co-Trainer Benedikt Gommel unterhalten, der im Verein zugleich als Nachwuchscoach fungiert. Der 36-Jährige kam vor drei Jahren aus dem badischen Sinzheim beruflich nach Stuttgart.

Herr Gommel, die Generalprobe für das Gipfeltreffen am vergangenen Wochenende ist nicht optimal verlaufen...

Das ist richtig. Wir haben uns beim Tabellenvorletzten in Altbach lange Zeit schwer getan und das Spiel erst in den letzten zehn Minuten für uns entschieden. Das war aber ganz typisch. Wir spielen nicht gerne gegen Mannschaften aus den unteren Tabellenregionen.



Benedikt Gommel

Also lieber gegen den Spitzenreiter?

So komisch es klingt, aber die Mannschaften aus der oberen Tabellenhälfte liegen uns mehr, weil sie eigene offensive Ambitionen haben und nicht uns das Spieleschehen überlassen, womit wir manchmal unsere Schwierigkeiten haben. Uns behagt der Konterhandball aus einer starken Defensive heraus etwas mehr.

Was zeichnet Ihre Mannschaft um den Spielertrainer Arnold Schneider in dieser Saison ganz allgemein aus?

Eine unglaubliche Geschlossenheit und ein Zusammenhalt, wie ich das in meinen fast 30 Jahren Handball noch selten erlebt habe. Wir haben auch individuelle Klasse und speziell einen bärenstarken Rückraum, sind aber bei weitem nicht so sehr von ein oder zwei herausragenden Akteuren abhängig wie einige Konkurrenten.

Favorit ist am Samstag aber die HSG Owen/Lenningen?

Nicht nur für dieses Spiel, sondern für die gesamte Saison. Die haben ja einen Zusammenschluss von zwei Bezirksligisten gemacht, die beide vorne mitgespielt haben, und sich das Beste aus beiden Teams in die erste Mannschaft genommen. Deshalb sind sie nicht nur der selbsternannte Topfavorit auf den Meistertitel, sondern auch der für die Konkurrenten.

Der tus Stuttgart würde sich aber gegen einen Aufstieg nicht wehren?

Das sicher nicht, wir haben ja intern dieses Ziel vor der Saison selbst ausgerufen. Aber auch wenn es diesmal nicht mit der Rückkehr in die Landesliga klappen sollte, wäre das nicht schlimm. Dann hätten wir eben eine Saison länger Zeit, uns in einer sehr starken Bezirksliga zu entwickeln. In der Mannschaft und im Verein steckt ein großes Potenzial, das noch nicht komplett frei gelegt ist. Da werden auch die nächsten Jahre spannend. Deshalb ist mein Steckenpferd ja auch der eigene Nachwuchs.

Die Aufstiegssituation ist in dieser Saison eine besondere...

Ja, durch die Neuordnung der Ligen in Württemberg zur Saison 2020/21 und die Neueinführung der Verbandsliga wird es nach aktuellem Stand zwei Direktaufsteiger geben, und selbst der Drittplatzierte bekommt noch eine Relegationschance. Bei drei Punkten Vorsprung auf Platz vier sollten wir also zumindest vorsichtig daran glauben, auch wenn die Mannschaften hinter uns sicher noch nicht weg sind.

Zurück zu Samstagabend. Was könnte zu Gunsten des tus entscheiden?

Ich hoffe, dass sich viele Zuschauer auf den Weg auf die Waldau machen und wir einen schönen Heimvorteil haben. In der Bezirksliga Esslingen/Teck ist es nicht selten der Fall, dass du auswärts vor 300, 400 Zuschauern spielst. Es wäre schön, wenn wir Ähnliches zu bieten hätten, wenn die Gegner uns in Stuttgart besuchen.

Das Gespräch führte Harald Landwehr

Fußball

Aus für Salvaggio in Echterdingen

Zuletzt neun Spiele ohne Sieg, dazu der Rutsch auf einen Abstiegsplatz – das war zu viel. Auf diese Talfahrt haben die Verantwortlichen der Kreisliga-A-Fußballer des TV Echterdingen II nun reagiert: Der Filderclub trennt sich mit sofortiger Wirkung von seinem Trainer Pietro Salvaggio. Mit ihm muss der Spielleiter Michael Schaible gehen. „Wir wollten einen kompletten Schnitt, einen Neuanfang“, begründet der Abteilungsleiter Phillip Wunsch den doppelten Rauswurf.

Wer Salvaggios Nachfolge antritt, steht noch nicht fest, soll sich laut Wunsch aber noch in dieser Woche klären. Der nun geschasste 37-jährige war bei den Echterdingern viereinhalb Jahre lang im Amt. 2016 gelang unter ihm der Aufstieg aus der Kreisliga B. Nächster Gegner ist am Sonntag auswärts der KV Plieningen. *frs*

Eiseles EM-Traum ist geplatzt

Leichtathletik Ein grippaler Infekt bremst den Crossläufer der LG Filder aus. Hinzu kommt eine weitere bittere Pille. *Von Norbert Laske*

Es sollte der Saisonhöhepunkt für ihn werden: die Cross-Europameisterschaft in zwei Wochen in Lissabon. Doch seit Sonntag ist klar: Lukas Eisele von der LG Filder muss seine Ambitionen begraben – nicht wegen mangelnder Form, sondern aus gesundheitlichen Gründen. Beim Qualifikationsrennen des Deutschen Leichtathletik-Verbands in Darmstadt war für den 22-Jährigen vorzeitig Schluss. Geschwächt durch einen grippalen Infekt, gab Eisele auf.

„Ich hatte gehofft, es trotzdem auf einen der fünf Plätze im Nationalteam zu schaffen. Aber nach der Hälfte der Distanz habe ich gemerkt, dass ich nicht mehr mit der Spitze mithalten kann“, sagt der am-



Aus der Fahrkarte nach Lissabon ist für Lukas Eisele nichts geworden. *Foto: Görnitz*

tierende deutsche U-23-Meister. Sein Trainer Rudi Persch signalisierte ihm darauf vom Streckenrand: Aufstieg. Verordnen will Persch seinem Schützling nun erst einmal eine längere Pause, zumal jener eine weitere bittere Pille schlucken muss. Von Verbandsseite wurde Eisele aus dem Bundesförderkader gestrichen, sehr zum Unverständnis Perschs. „Die Norm für die Kader-Zugehörigkeit über 10 000 Meter steht bei 29:30 Minuten. Die hat Lukas in diesem Jahr geschafft, zwar nicht auf einer Stadionlaufbahn, aber bei einem Straßenlauf-Wettkampf, was eigentlich schwieriger ist als auf der Bahn. Das verstehe ich nicht“, sagt er.

Hätte es mit Lissabon geklappt, wäre es für Eisele bereits die vierte EM-Teilnahme seiner Karriere gewesen. In den vergangenen Jahren war er schon in Toulon (Frankreich), Chia (Sardinien) und Tilburg (Niederlande) dabei.